

Konrad Heiland (Hg.)
Prinzip Infektion

IMAGO

Konrad Heiland (Hg.)

Prinzip Infektion

Atmosphärische Übertragung in Gesellschaft, Kunst und Psychoanalyse

Mit Beiträgen von Marie-Luise Althoff, Konrad Heiland,
Bernd Heimerl, Rudolf Heltzel, Hannes König, Uwe Labatzki,
Alfons Labisch, Christa Möhring, Theo Piegler,
Sebastian Rüger, Uli Schauerte, Willem Strank
und Hans-Christoph Zimmermann

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2020 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Fotos im Innenteil (außer im Beitrag »Theater der Ansteckung«): Julianna Heiland

Umschlagabbildung: James Ensor, *Christi Einzug in Brüssel*, 1888 (Ausschnitt)

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-2965-2 (Print)

ISBN 978-3-8379-7691-5 (E-Book-PDF)

Inhalt

Zu diesem Band	9
Danksagung	15
Angst ist ansteckend, aber Mut ist es auch Vorwort und Vorgeschichte <i>Konrad Heiland</i>	17
Miasmen, Kontagien, Pesthauch und Infektionen Was die Menschen im Westen der Welt über ansteckende Krankheiten dachten und denken <i>Alfons Labisch</i>	29
Geisterspiele Gedanken zur Corona-Pandemie <i>Konrad Heiland & Hans-Christoph Zimmermann</i>	61
»Psychische Infektion« Gedanken zu einem archaisch verankerten Phänomen <i>Theo Piegler</i>	77
Von Ansteckungen erzählen Kino und Literatur als Spiegel von Infektionskrankheiten <i>Konrad Heiland</i>	97

Ästhetische Lust und Übertragungsprozesse im öffentlichen Raum	115
Marina Abramović: <i>The Artist is Present</i> (2010)	
<i>Bernd Heimerl</i>	
Mahler, Meme, Melodien oder: Wer nicht hören will, kriegt Viren	133
Eine Improvisation über die Wirkungsweise musikalischer »Erreger«	
<i>Uli Schauerte</i>	
Infektion durch Filmmusik	161
Phänomene der auditiven Penetration im Science-Fiction-Film	
<i>Willem Strank</i>	
Theater der Ansteckung	181
Gedanken und Erfahrungen eines Schauspielers und Kabarettisten	
Ein Interview mit Sebastian Rüger	
<i>Konrad Heiland</i>	
Digitale Scheißflut	197
Über Ansteckungsphänomene im Web	
<i>Hannes König</i>	
To selfie or not to selfie	225
Selfies als Selbsttechnologie des frühen 21. Jahrhunderts	
<i>Christa Möhring</i>	
Digitale Infekte – Digitale Heilung	255
Krankheit und Therapie im Zeitalter der Digitalisierung	
<i>Uwe Labatzki</i>	
»Emotionen erleben!«	283
Sozialpsychologische Überlegungen zur Welt der Fußballfans	
<i>Rudolf Heltzel</i>	

Die infizierte Gesellschaft Epidemische Phänomene im öffentlichen Diskurs <i>Konrad Heiland</i>	313
Die Gefühlsansteckung – nur einen Moment oder Mausclick entfernt <i>Marie-Luise Althoff</i>	361



Zu diesem Band

Die Gegenwart zeigt: Das Thema Infektionskrankheiten ist alles andere als erledigt. Das Corona-Virus, eine neue, noch weitgehend unerforschte Variante des bereits bekannten SARS-Virus, beunruhigt zurzeit die Welt. Dieser Entwicklung trägt der Beitrag »Geisterspiele – Gedanken zur Corona-Pandemie«, den der Herausgeber unter Mitwirkung des Kulturjournalisten Hans-Christoph Zimmermann verfasst hat, Rechnung. In diesem Essay werden einige Aspekte vertieft, die in den bisherigen Veröffentlichungen eher zu wenig oder gar keine Beachtung fanden. Der Begriff »Geisterspiele« zollt der Bedeutung und den Auswirkungen Tribut, die mit dem radikalen Einschnitt durch die Pandemie auf vielen Ebenen unseres gegenwärtigen Lebens verbunden sind.

Ausgehend von der medizinischen Wissenschaft und den teilweise verheerenden Erfahrungen mit den sogenannten Infektionskrankheiten in den letzten Jahrhunderten, werden nun in diesem Sammelband zahlreiche Analogien in Gesellschaft, Kunst und Psychoanalyse zum ansonsten weitestgehend medizinisch geprägten Infektionsbegriff entwickelt. Den soziobiografischen Spuren, die letztlich zu der Idee für dieses Buch geführt haben, und ihren verzweigten Ausläufern folgt der Herausgeber Konrad Heiland in seinem Vorwort, etwa dem Begriff und der Bedeutung von Atmosphären, die als geeignetes Übertragungsmedium fungieren, der Balint-Supervision als Methode, die Adhoc-Übertragungen geschickt für sich zu nutzen weiß, und der kritischen Reflektion darüber, wie sich die zunehmende gesellschaftliche Verankerung der Psychotherapie eigentlich auswirkt und ob deren Folgen überhaupt begrüßenswert erscheinen. Es stellt sich die Frage, inwieweit nicht auch ein gewisser »Opferkult« und eine eigenartige Infantilisierung, die unlängst in unsere Gegenwart eingedrungen sind, dieser Verankerung in der Gesellschaft zuzurechnen sind.

Der Medizinhistoriker Alfons Labisch schlägt einen weiten Bogen von der Frühgeschichte bis in unsere Gegenwart hinein und gewinnt so eine Fülle erhellender Einsichten. In seiner präzisen Darstellung erzählt er etwa von Pest, Syphilis und Cholera und ihren ungemein weitreichenden Folgen über alle rein medizinischen Aspekte hinaus. Der Autor formuliert nicht zuletzt auch eine aufschlussreiche Geschichte der unzähligen Fehldeutungen, wie sie den Infektionskrankheiten im Laufe der Jahrhunderte zuteilwurde.

Sigmund Freud hatte bereits zu Beginn seiner Laufbahn von Psychischer Infektion gesprochen, diesen Begriff dann allerdings nicht mehr weiterverfolgt. Der Psychoanalytiker Theo Piegler aber geht diesem Phänomen nun nach, nicht zuletzt auch in seiner Eigenschaft als bedeutsames, neurobiologisches Grundmuster, und fächert es geschickt weiter auf. Dabei referiert er unter anderem auch die Entwicklung psychoanalytischer Konzeptionen seit Freuds grundlegenden Gedanken und für seine Nachfolger impulsgebenden Formulierungen. Die Infektion sowie auch die Nachahmung, die Imitation, geben sich als wesentliche Lebensprinzipien zu erkennen, die von der Neurobiologie bis hin zur gesellschaftspolitischen Bewegung erfasst werden.

Wie es der Psychoanalytiker Rudolf Heltzel, der freundlicherweise seinen wunderbaren Text – bereits 2006 in der Zeitschrift *Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik* erschienen – für diesen Sammelband zur Verfügung gestellt hat, am Beispiel von Werder Bremen prägnant darstellt, gilt dies auch für den Sport, für den Fußball: in Form der ansteckenden Massenbegeisterung für einen seinerzeit erfolgreichen ehemaligen Topverein. In seinem spannend und flüssig geschriebenen Text gelingt es Heltzel mithilfe sehr gebündelt und konzentriert gefasster soziologischer und psychoanalytischer Perspektiven, die Welt des Profifußballs und seiner Fans differenziert darzustellen, Licht und Schatten ihrer besonderen Existenzform erhellend zu beleuchten, sie auch kontextuell überzeugend einzuordnen und Fußball als Religionsersatz zu beschreiben, als eine kultische Handlung.

Die infizierte Gesellschaft wird vom Herausgeber in verschiedenen Aspekten wie etwa den Verschwörungstheorien, dem nahezu überall grassierenden Rechtspopulismus oder auch den seit geraumer Zeit fortwährenden Wirren der MeToo-Debatte vorgeführt. Die Moral der Kunst respektive die Kunst der Moral und die Frage nach der Trennung zwischen Künstler und Werk sind virulent geworden und werden anhand einiger Beispiele

diskutiert. Um die infizierte Gesellschaft zu verstehen und zu analysieren, spielt nicht zuletzt auch die grundlegende Theorie des mimetischen Konflikts, wie sie der renommierte französische Kulturtheoretiker René Girard konsequent bis in alle möglichen Verästelungen hinein durchdacht hat, eine wesentliche Rolle.

Der Autor und Psychoanalytiker Hannes König widmet sich in seinem sprachlich virtuosen Beitrag einem bedenklichen, ja abschreckenden bizarren Phänomen, dem digitalen Shitstorm, der Scheißflut, wie er es so treffend nennt. Prägnant erfasst er die sich selbst verstärkende Dynamik der Hassrede im digitalen Raum und deren enormes Ansteckungspotenzial, zweifellos ein Faktor, der die Polarisierungstendenzen in unserer Gesellschaft noch weiter fördert. Darüber hinaus schenkt er seine Aufmerksamkeit der Infiltration der Öffentlichkeit durch den privaten Raum, wie sie in den letzten Jahren allorten, beileibe nicht immer angenehm, wahrzunehmen ist. In seinem durch zahlreiche intellektuelle Referenzen wirkungsvoll bereicherten Essay weist König unter anderem überzeugend nach, wie sich der übermäßige Aufenthalt in der virtuellen Welt fatal auf das Beziehungserleben von Kindern und Jugendlichen auswirken kann.

Die Psychoanalytikerin Christa Möhring betrachtet eingehender und mit großer Genauigkeit zahlreiche Aspekte der digitalen Welt und stellt dabei das Selfie in den Mittelpunkt ihrer Untersuchungen, die sie mit zahlreichen Statistiken akribisch wissenschaftlich untermauert hat. Neben den unmittelbaren Folgen der weitverbreiteten, exhibitionistischen Selfiekultur verhandelt sie unter anderem auch die möglichen Korrelationen mit dem Narzissmus, der unserer Gesellschaft vielfach, gerade auch von Fachleuten, attestiert wird.

Ansteckungsprozesse im digitalen Raum behandelt auch der Diplompsychologe und Kunsttherapeut Uwe Labatzki ausführlich. Er würdigt die digitale Revolution als erheblichen Einschnitt in unsere Lebenswelt und schildert neben den vielen neuen Möglichkeiten auch die damit verbundenen Gefahren wie Internetabhängigkeit als Infektion durch das Internet und Computerviren als Infektion des Internets. Darüber hinaus sucht er nach digitalen Lösungsmöglichkeiten, die er sehr kenntnisreich zur plastischen, gerade auch für die Praxis unmittelbar anregenden Darstellung bringt.

Den dramatischen Vorgang, wie jemand während eines Vortrags auf einer Tagung von den psychopathologischen Inhalten seiner Rede selbst infiziert wird, beschreibt Marie-Luise Althoff – eine thematische Infektion

im wahrsten Sinne des Wortes! Die Psychoanalytikerin behandelt in ihrer ausgesprochen mutigen Abhandlung auch extreme, durchaus furchteinflößende, drastisch anmutende Vorkommnisse wie den psychogenen Tod, den Noceboeffekt oder die psychotische Ansteckung.

Infektiöse Vorgänge finden wir in allen Kultursparten und künstlerischen Ausdrucksformen. Gerade Musik entfaltet ihre stärksten Wirkungen oft auf eine Weise subkutan, die der Komponist und Musikwissenschaftler Uli Schauerte schlicht »passives Hören« nennt. Anders als bewusstes *Hin-* oder *Zuhören*, ob nun zum »Abschalten« oder um für die Intensität spontaner Erlebnisse offen zu bleiben, gleicht diese Art des Hörens fast mehr einem Infektions- als einem Verstehensprozess. Musik ist begriffslos, und doch birgt manche Melodie eine eigene Botschaft, mitunter unsichtbar wie ein Virus, aber auch dechiffrierbar wie ein solcher. Um dies zu zeigen, entnimmt Schauerte »Gewebeproben« aus einem Schubertlied und aus Partituren Gustav Mahlers, der ihm durch die Schaffung digitaler Orchesterplaybacks zum vokalen Gesamtwerk bestens vertraut ist. Doch nicht nur Meisterwerke mit edlen Viren, auch Machwerke mit böartigen werden entschlüsselt: Ein so berühmter wie penetranter Karnevalsohrwurm der 1950er Jahre erweist sich so als der zur Kenntlichkeit »kodierte« Klon eines noch berühmteren und böartigeren Originals aus dem musikalischen Giftschränk des NS-Regimes. Zum besseren Verständnis der Begrifflichkeiten ist an diesen Beitrag ein Glossar angehängt.

Der Schauspieler Sebastian Rüger spricht über Mobbing als infektiöses Phänomen, das über eine oft eher ungute Form sozialer Ansteckung gerade erst richtig zu seiner fatalen, finalen Entfaltung kommt. Er stellt sein preisgekröntes Kabarett-Theater »Ulan & Bator« vor, schildert dramatische und irritierende Erfahrungen während der Probenarbeit und problematische, anscheinend von thematischer Infektion mitgeprägte Phänomene in der Film- und Theaterbranche wie etwa die absolut desaströsen Bedingungen bei den Dreharbeiten zu dem legendären Vietnamepos *Apokalypse Now*, die gleichzeitig in frappierender Weise dem Sujet des Films entsprachen. Ein zeitgenössisches infektiöses Phänomen erkennt Rüger in den derzeit boomenden, von der Kritik seit Langem geradezu kanonartig hochgelobten Fernsehserien, die sich immer weiter fortpflanzen, oder auch in einigen bizarren, nicht selten geradezu gruselig wirkenden, düsteren Erscheinungsformen im Internet.

Konrad Heiland folgt im Beitrag »Von Ansteckungen erzählen« den Spuren, die etwa die Tuberkulose in der Literatur oder Aids im Kino hin-

terlassen haben. Die Spanische Grippe wurde in der künstlerischen Verarbeitung von Infektionskrankheiten vergleichsweise eher vernachlässigt, obwohl sie weit mehr Menschen tötete, als im Ersten Weltkrieg gefallen waren – ein nach wie vor erstaunlicher, nicht so leicht fassbarer Umstand. Im Dialog mit seinerzeit bahnbrechenden Essays wie *Krankheit als Metapher* der amerikanischen Paradeintellektuellen Susan Sontag werden die Bedeutungen und Bewertungen von Krankheiten einer erneuten Überprüfung unterzogen. Nicht zuletzt wird auch die Frage gestellt, wie weit heute noch, wie einst in der alten griechischen Kultur, Tragödien als eine Art von Immunisierung wirksam sein könnten.

Ausgehend vom angenommenen infektiösen Grundcharakter der Musik, beschreibt der Filmmusikexperte Willem Strank infektiöse Wirkungen des Kinos durch den Soundtrack, der unsere Emotionen unmittelbar okkupiert, während wir es kaum bemerken, weil wir abgelenkt sind und scheinbar lediglich der Handlung folgen. Er liefert eine detaillierte, musikwissenschaftlich fundierte Beschreibung, die die Architektur und die Bauprinzipien der Filmmusik transparent werden lässt. Die unterschiedlichen Funktionen, die der Soundtrack übernehmen kann, werden anhand zahlreicher sprechender Beispiele, insbesondere von Science-Fiction-Filmen, in deren Plot jeweils eine Epidemie im Zentrum steht, differenziert dargestellt. Die Wirkmechanismen der Tonspur werden bis in die konkreten Tonfolgen hinein offengelegt.

Der Psychoanalytiker Bernd Heimerl folgt seiner Faszination für die Performancekünstlerin Marina Abramovic und hält dabei doch mithilfe der passenden psychoanalytischen Begrifflichkeit ganz wunderbar die Balance zwischen seiner spürbaren Begeisterung und einer gewissen intellektuellen Distanz. Gleichwohl werden auch die tiefergehenden, schmerzlichen Aspekte der existenziell mutigen Kunst Abramovics, die keinerlei Herausforderung, kein Leid scheut und Masochismus und Sadismus zum Ausdruck bringt, deutlich. So nähert sich Heimerl in seinem Beitrag respektvoll dieser grandiosen Künstlerin, deren intensive Wirkung sich gerade im Schweigen, in der Stille entfaltet. *The Artist is Present* lautet der Titel ihrer bis heute berühmtesten Performance; ihre Kunst verweist auf eine Präsenz mit allen Sinnen, körperlich, seelisch, geistig, die aber keiner Worte mehr bedarf.

Konrad Heiland

Danksagung

Mein Dank gilt meiner Frau Julianna Heiland, die für diesen Sammelband einige ihrer wunderbaren Fotografien beigesteuert hat, Bilder, die den Assoziationsraum der vorliegenden Texte wirkungsvoll erweitern können.

Zudem danke ich meinen Mitarbeitern Barbara Först, die mir für unzählige Stunden als engagierte, hilfreiche Sparringpartnerin zur Verfügung gestanden hat, sowie Janka Palinkas und Jakob Strauß, die mir während der Schlussphase hilfreich zur Seite standen. Der Lektorin Julia Stein gilt mein Respekt und meine Dankbarkeit für ihre akribische Arbeit, ihre Geduld und ihre Genauigkeit.

Nicht zuletzt sei auch den Autorinnen und Autoren für ihre gelungenen Beiträge gedankt, ohne die dieses Buch nicht existieren würde.

Angst ist ansteckend, aber Mut ist es auch

Vorwort und Vorgeschichte

Konrad Heiland

Mir erscheint das Prinzip Infektion wie ein übergreifendes, mächtiges Lebensprinzip, eines der wesentlichen Urmuster, nach denen sich die ganze Welt ausrichtet. Es lässt sich in unzähligen Facetten wiederfinden, nicht nur in der allseits vertrauten medizinischen Erscheinungsform der körperlichen Krankheiten, der Infekte, die, anders als erhofft, keineswegs besiegt sind und in immer neuen Varianten das Licht der Welt erblicken, sondern auch im seelisch-geistigen Terrain der Gedanken und Gefühle, der Haltungen, Meinungen und Absichten. Dieses Prinzip taucht in den unterschiedlichsten Gestalten auf und bestimmt unser Leben oft entscheidend mit. Es übt nicht selten erheblichen Einfluss auch auf unsere Handlungen aus, bewirkt Wendungen und radikale Umkehr.

Eine für mich bis heute besonders eindruckliche Begegnung mit diesem faszinierenden Phänomen fand während meiner Studentenjahre in den 1970ern im Kino statt, sie ergab sich durch den hervorragenden Film *Es herrscht Ruhe im Land* (1976), dessen zentrale Aussage lautet: »Die Angst ist ansteckend, aber der Mut ist es auch.«

Es herrscht Ruhe im Land, das Kino aber bricht auf

Der zweifellos sarkastisch gemeinte Titel sagt bereits viel über dieses heute leider etwas in Vergessenheit geratene Werk der Filmkunst aus. Schauplatz der Handlung ist ein fiktives Land in Südamerika, in dem sich das Militär an die Macht geputscht hat. Regie führte der dezidiert politisch engagierte deutsche Filmemacher Peter Lilienthal, der selbst jahrelang in Lateinamerika gelebt hatte, weil er dorthin vor dem europäischen Faschismus geflüchtet war.

Drei Jahre vor Erscheinen des Films, 1973, gab es tatsächlich eine Machtübernahme durch das Militär in Chile, einen gewaltsamen Putsch

und den Sturz des bereits seit geraumer Zeit heftig umstrittenen sozialistischen Staatspräsidenten Salvador Allende, der sich offenbar während des Umsturzes, so jedenfalls sagt es die heutige Quellenlage, im Präsidentenpalast erschoss. Die folgende Inthronisation des Militäroberbefehlshabers Augusto Pinochet markiert den Beginn einer schrecklichen Diktatur, die unzählige Menschen das Leben kostete, viele wurden gefoltert, andere wurden verschleppt und tauchten nie wieder auf. Lilienthals Film nun ist zwar einerseits eine Fiktion, wirkt aber doch sehr deutlich wie eine Resonanz, wie ein Reflex auf diese blutigen, deprimierenden Ereignisse in Chile. Dieser Effekt wird nicht zuletzt auch durch die realistisch wirkende, geradezu dokumentarische Machart des Films unterstützt. Es geht um die »kleinen Leute«. Die Hauptrolle spielt dabei der renommierte französische Schauspieler Charles Vanel, geradezu eine Ikone des französischen Kinos, damals bereits Mitte 80-jährig. Er verkörpert einen couragierten Bonbonverkäufer, der es wagt, sich der Diktatur zu widersetzen. Hier wird der sogenannte »kleine Mann« als Held gezeigt, der in der Lage ist, aus innerer Überzeugung heraus mutig und verantwortlich zu handeln. Über die geschilderten politischen Ereignisse hinaus entfaltete dieser Film, so jedenfalls will es mir in der Erinnerung scheinen, eine enorm ermutigende Wirkung, die mir als damals 20-jährigem half, so manche persönliche Verzagttheit zu überwinden – eine Art Kinotherapie! Charles Vanel als couragierter Bonbonverkäufer wirkt wie ein Vorbild, steckt andere mit seinem Verhalten an, die sich nun mehr zutrauen als zuvor und tatsächlich anders handeln, nicht nur als Figur auf der Leinwand, vielleicht sogar auch als Personen im realen Leben.

Peter Lilienthal gehörte der damals vielversprechenden Aufbruchsbewegung des Neuen Deutschen Films an, die erst in erheblicher zeitlicher Verzögerung zu dem legendären Oberhausener Manifest von 1962 entstanden war, das den Tod von Papas respektive Opas Kino mit plakativem Gestus propagierte und unter anderem auch von Alexander Kluge unterzeichnet wurde. Während der ersten Hälfte der 1960er Jahre verschwand das Kino der 1950er Jahre langsam, nach und nach, von der Bildfläche. Ein gutes Jahrzehnt später als bei der Nouvelle Vague in Frankreich taten sich auch im deutschen Kino neue ästhetische Möglichkeiten jenseits der ausgetretenen Pfade auf. Später, 1971, wurde dann der Filmverlag der Autoren als Selbsthilfeorganisation der sogenannten Autorenfilmer gegründet. Dieser Elan, diese enorm ansteckende Aufbruchsstimmung, diese Offenheit und dieser kreative Optimismus trotz durchaus bedrü-

ckender politischer Konflikte und des düsteren RAF-Dramas scheinen heute doch ziemlich verpufft zu sein, einige Namen wie Fassbinder, Wenders und Herzog, allenfalls noch Schlöndorff und Kluge, haben ihren Bekanntheitsgrad zwar halbwegs gehalten, andere sind jedoch weitgehend in Vergessenheit geraten. Der Schwung ist dahin. Damals aber wirkten die Autorenfilmer (nicht nur die deutschen) geradezu wie Helden, denen es zuweilen gelang, das Poetische mit dem Politischen zu verknüpfen. Filmregisseur erschien als ein durchaus attraktiver Beruf von geradezu magischer Anziehungskraft – der unabhängige, selbstbestimmte Künstler, der scheinbar autonome Autorenfilmer, ein geradezu halluzinatorisch anmutender Traum, eine Fata Morgana in der staubtrockenen Wüste des Alltags. Diese regelrechte Zelluloidinfektion veranlasste auch mich, mit der Super-8-Kamera loszuziehen und alles zu filmen, was sich irgendwie bewegte.

Atmosphären, randlos in den Raum ergossen

Eine weitere Spur auf meinem Weg zur Auseinandersetzung mit dem Prinzip Infektion markiert zweifellos die Ausbildung zum integrativen Musiktherapeuten am Fritz-Perls-Institut (FPI), das von dem deutschen Psychologieprofessor Hilarion Petzold 1972 gegründet und nach wie vor innerhalb eines Leitungsteams mit geführt wird. Zur Theorie der von ihm entwickelten Integrativen Therapie hat Petzold zahlreiche Lehrbücher verfasst, in denen er philosophische, anthropologische und psychologische Konzepte geschickt miteinander zu verflechten weiß. Das FPI-Tagungshaus befindet sich in recht idyllischer Lage unmittelbar am umwaldeten Beversee im Bergischen Land, ein durchaus stimmungsvolles Ambiente. In den hier stattfindenden Seminaren wurde nicht zuletzt auch eine theoretische Auseinandersetzung mit dem schillernden Begriff der Atmosphäre immer wieder angeregt.

In den meisten Texten dieses Sammelbandes wird nun gewissermaßen die Magie des Themas selber zum Thema, eine Art thematische Übertragung breitet sich in den verschiedensten Räumen, in Gesellschaft, Kunst und Psychoanalyse aus, einige Wirkungsweisen dieses tatsächlich oft nahezu unbemerkt ablaufenden Vorgangs werden anhand zahlreicher Beispiele eingehender untersucht. Zu dem dabei äußerst bedeutsamen Begriffspaar Szene und Atmosphäre heißt es bei Petzold: